

short & easy

WIE VIELE  
LEVEL  
HAT  
DEIN  
LEBEN?



WERNER FÄRBER

Ravensburger

Heute ist Sprinttraining angesagt. Volles Tempo über 50 Meter. Raus aus dem Wasser, kurze Erholungsphase auf dem Rückweg zum Start und erneut volles Tempo auf der nächsten Bahn.

Am Ende ist Christopher so platt wie schon lange nicht mehr.

Aber dafür hat er heute genügend Zeit, um in Ruhe zu duschen. Nach Katharinas Mahnung hat er gestern tatsächlich alle Hausaufgaben selbst erledigt. Das heißt nicht, dass er vorhätte, zum Streber zu mutieren.

Er will lediglich Katharina ein wenig beeindrucken.

Weil er nicht einmal Mathe abschreiben muss, kann er sich zur Abwechslung den Luxus leisten, einen Föhn zu benutzen. Ist auch besser so.

Es ist nämlich noch mal saukalt geworden. Nach dem Kälteeinbruch der vergangenen Nacht mussten die Autofahrer sogar Eis von den Scheiben kratzen. Da sollte man die Schwimmhalle lieber mit trockenen Haaren verlassen.

Das Letzte, was Christopher während der Aufbauphase braucht, ist eine Erkältung. „Du hast wohl noch nicht mitbekommen, dass Iro total out ist“, lästert ein Schwimmkollege, als er sieht, wie sich Christopher vor dem Spiegel abmüht, aus seinen Stoppelhaaren eine halbwegs vernünftige Frisur zu modellieren.

„Sieht doch voll scheiße aus, Mann.“

„Halt dich geschlossen, ja!“, giftet Christopher.

Er muss allerdings zugeben, dass der Typ Recht hat, und macht die Haare noch mal nass, um sie wieder glatt zu föhnen. Mit so kurzen Haaren geht eben rein

16 gar nichts – damit muss man als Schwimmer leben.

Dafür bekommt man durch das viele Training

im Lauf der Zeit einen tollen Körper – den man in den verdammten Winterklamotten nicht sieht. Christopher stopft die Schwimmsachen in die Sporttasche und macht sich vom Acker. Draußen schwingt er sich aufs Bike und ab die Treppen runter. Wie immer. Dass es während des Trainings spiegelglatt geworden ist, bemerkt er erst, als ihm das Vorderrad wegrutscht. Eisregen. Der Fahrradlenker steht quer. Christopher stößt sich ab, verfängt sich mit einem Bein im Rahmen, stürzt kopfüber die Treppe hinunter. Zack, gehen ihm die Lichter aus. Vor der Barriere zwischen Treppe und rot eingefärbtem Asphalt des Radwegs bleibt er reglos liegen. Wie oft er sich überschlagen hat, weiß weder er noch sonst jemand. Als er wieder zu sich kommt, pulsiert in seinem Schädel ein dumpfer Schmerz. Er versucht aufzustehen, spürt tausend Dolche im linken Bein. Benommen starrt er auf seinen Unterschenkel.

Was ist denn mit dem los? Der Fuß zeigt nicht wirklich in die Richtung, in die er zeigen sollte.

Weshalb ist sein Bein so verdreht?

Ehe er um Hilfe rufen kann, taucht

Herr Strasser über ihm auf. Kurz darauf

ist Christopher umringt von Leuten.

Sein Trainer beugt sich über ihn, spricht nebenbei ins Handy.

Durch das Dröhnen in seinem Schädel erfasst Christopher nur einzelne Worte.

Krankenwagen. Bein. Gebrochen.

Christopher hat Schmerzen.

Klopfende Schmerzen. Im Bein. Im Kopf.

Überall. Schließlich kommt ihm

doch ein klarer Gedanke in den Sinn:  
die Meisterschaft! Das war's.

Er schließt die Augen.

„He! Bleib wach, Junge!“, ruft jemand.

„Der Rettungswagen ist unterwegs.“

War das Strasser? Christopher glaubt,

18 tausend Leute auf einmal reden zu hören:

„Bleib ruhig.“ – „Hilfe kommt.“ –

„Was trinken?“ – „Stabil lagern.“ –

„Warm halten.“ – „Wird wieder!“ –

„Nicht mehr lange.“

Was soll das heißen, nicht mehr lange?

Das Warten scheint endlos. Dann plötzlich

Hektik. Sanis. Endlich. Das Klappern der Trage.

Eins, zwei, hoch! Verdammt! Schmerz!

Rettungswagen. Von innen! Krankenhaus.

Röntgen.

OP. Fetzen von Erinnerungen. Bruchstücke.

Er fühlt sich benommen.



Erst am nächsten Morgen, ungefähr

vierundzwanzig Stunden nach der OP,

beginnt sich der Nebel in seinem Kopf zu

lichten. Trotzdem döst er ständig wieder ein,

kaum dass er die Augen aufgeschlagen hat.

Seine Mutter muss irgendwann

hier gewesen sein. Wer sonst sollte ihm

einen Schlafanzug gebracht haben? Sie hat ihm

schließlich auch verklickert, weshalb sein

linkes Bein an diesem Krankenbettgalgen hängt.

Die Schmerzen, die er bei jeder Bewegung spürt, kommen erstens von den Prellungen, die er sich am ganzen Körper zugezogen hat, und zweitens von der angeknacksten Rippe. Sowohl das Waden- als auch das Schienbein mussten durch Platten und Schrauben stabilisiert werden. Sie sind aus Titan. Echt teures Zeug. Sein linker Unterschenkel hat also deutlich an Wert gewonnen. Zumindest materiell. Verdammte! Die Meisterschaft. Die kann er knicken. Von wegen Podest.